

Kulturzentrum Brotfabrik Bonn

Ein Zentrum zwischen künstlerischer und soziokultureller Ausrichtung



© Julia Grünewald

Guido Preuß, Dramaturg für zeitgenössischen Tanz, Dipl. Musiker und Performer, Vorstandsmitglied des Trägervereins Traumpalast e.V.

Amuse-Gueule

These: Die Soziokultur ist die Pflegebranche des Kultursektors: hochgelobt, sehr gefragt, jedoch unterbezahlt und im Vergleich zu anderen Kultursegmenten deklassiert. So sorgt sie neben allem Guten, Wahren und Berührenden auch für mäandrierende Burnoutbiographien.

Klingt das für Sie, geneigte lesende Person, irgendwie erfrischend oder doch eher anstrengend? – Werfen wir einen gezielten Blick auf das Kulturzentrum Brotfabrik Bonn: Dessen Programmatik konvergiert mit derjenigen der KuPoGe-Gründer, die bereits 1976 laut Grundsatzerklärung »den Prozess der kulturellen Demokratisierung vorantreiben« wollten, mit dem Wunsch, »die Trennung der ästhetischen und geistigen Welt von den Realitäten des Alltags zu überwinden« und damit »die Entfaltung und Entwicklung sozialer, kommunikativer und ästhetischer Möglichkeiten und Bedürfnisse sowie Beteiligung aller Bürger am Kulturleben zu fördern« und »kulturelle Alternativen und Innovationen zum traditionellen Kulturangebot zu ermöglichen«.

Antipasto

These: Kulturzentren sind selbstorganisierte Enklaven, die sich mit oder ohne das Präfix »sozio« hervorragend eignen, um gesellschaftliche Paradoxien auszulagern. Hier Wirkende sind einer Laborbelegschaft vergleichbar, die mit rationier-

tem Stromverbrauch versucht, ein Heilmittel gegen die Kollateralschäden der vorherrschenden sozioökonomischen Formationen zu finden.

2023 ist Soziokultur ein festes Marktsegment in der vielfältigen Kulturlandschaft der BRD und hat die Aura der »Gegenkultur« längst verloren. Begriffe aus der oben zitierten KuPoGe-Grundsatzerklärung wie »Alternative«, »Tradition« und auch der Bewegungsbegriff »Innovation« sind von Ablagerungen politischer Verzerrungen, marktradikalem Abrieb und volkstümlicher Vereinnahmung umkleidet und zur Beschreibung kultureller Aktivitäten und Aufgaben ähnlich unbrauchbar geworden wie »Hochkultur« oder »Kultur von unten«.

In der Bundeshauptstadt Bonn ging im Sommer 1984 in der rechtsrheinisch gelegenen, ehemaligen Brotfabrik Germania das letzte Brot vom Band. Eine studentisch-bewegte Kulturwerkstatt namens »Cosa Nostra« erkämpfte sich den leerstehenden Gebäudekomplex im Stadtteil Beuel für eine Zwischennutzung: »Kultur für Alle!«, »von unten« und als »Alternative zur etablierten Kultur« wollte die »Cosa Nostra« hier machen – lebensnah, selbstbestimmt und frei. 1986 wurde durch die Unterstützung der Stadt Bonn und mit großem Einsatz der Gründungsmitglieder des Trägervereins Traumpalast e.V. das Gebäude der Germania-Brot soweit renoviert, dass das Kulturzentrum Brotfabrik Bonn aus der Taufe gehoben werden konnte.



Innenhof der Brotfabrik in Bonn; © Guido Preuß

Entrée froide

These: Kulturzentren machen in allen Sparten, Genres und Formen niederschwellige, »freie« Kulturarbeit. Die Gesamtheit aller soziokultureller Zentren ist dabei in Deutschland genauso reichweitenstark wie die der Kulturinstitutionen in der Trägerschaft der öffentlichen Hand. Das Angebot der Kulturzentren erreicht mit grotesk kleinen Etats ein hochdiverses Publikum.

Mitte der 80er waren alle Beteiligten der Gründungsgeneration in der Brotfabrik für alles zuständig: Kino, Kurse, Theater, Tanz, Musik, Radio, Kunst, Diskussionen, Workshops etc., aber: Die Grenzen dieser Arbeitsweise wurden bald offensichtlich, und dies führte zur konstitutiven Entwicklungs-Paradoxie des heutigen Kulturzentrums Brotfabrik Bonn: Einzelne Bereiche entwickelten – auch aus Gründen der Ressourcenknappheit – ihre Sparte weiter und dadurch professionalisierten sie auch Prozesse und Strukturen. Diese institutionelle Differenzierung durch Ausgründungen »etablierter Bereiche« in Form privatrechtlich-gemeinnütziger, eigenständiger Kulturbetriebe innerhalb des Kulturzentrums ist bis heute im Gange.

So wurde aus dem 1986 errichteten Provisorium eine nicht wegzudenkende Bonner Institution, die Menschen aller Alter, Herkünfte und Besonderheiten mit und ohne Migrationsgeschichte kulturelle Teilhabe ermöglicht und die umfassend in die Stadtgesellschaft hineinwirkt.

Savoury

These: Im Ringen um Nachhaltigkeit sollen ausgerechnet soziokulturelle Zentren Vorreiterrollen übernehmen. Die vielbeschworene Öffnung in die Stadtgesellschaft ist ebenso Teil der DNA solcher Zentren wie die Bereitstellung von Freiräumen für Bürger:innen und deren Selbstverständigung über ihre zivilgesellschaftlichen und politischen Interessen.

Das Kulturzentrum Brotfabrik Bonn zeigt, dass es auch ihm im Sinne des Gründungsgeistes der KuPoGe gelingt, »die Trennung zwischen der reinen Welt des Geistes und den Niederungen der Realität zu durchbrechen« und ein hochdiverses Publikum zu erreichen. Die Eigenart der Agglomeration unterschiedlichster Kulturanbietenden innerhalb eines Hauses gleicht einer ursprünglich aus Bonn stammenden, weltweit beliebten Süßwarengummimixtur: So wie eine Himbeere, ein Lakritz, rotes Weingummi, das süße Quadrat-Sandwich u.v.a.m. genau in dieser besonderen Kombination mit anderen Solitärstückchen in einer bunten Tüte zusammen erwartet werden, sind im heutigen Kulturzentrum Brotfabrik Bonn unter dem Dach des Trägervereins Traumpalast e.V. die folgenden Organisationen beheimatet: Bildungswerk Brotfabrik e.V., Bonner Kinemathek e.V. und Förderverein Filmkultur Bonn e.V., Brotfabrik Theater GmbH, Galerie Foyer Brotfabrik, Kreative Tanzwerkstatt für Kinder und Jugendliche (beide Letztgenannten

